

Aspekte einer Sprachgeschichte des Bayerisch-Österreichischen bis zum Beginn der frühen Neuzeit

1. Die Region

= das Verhältnis von Regionalsprache zur nationalen Sprachgeschichte (HochsprachGS)
verhält sich analog zu Landesgeschichte : Staatengeschichte;

Regionalsprachgeschichte

≠ teleologisch (zB mit Blick auf Ausbildung einer überdachenden Gemeinsprache)

= darstellen, was für Sprachleben der Region relevant war (man kann darauf eingehen, was in gr. Sprachgeschichte ausgelassen/ignoriert wird zB:

- Sprachräume wie Niederdt. Norden werden übergangen
- Entwicklungen werden zusammengebracht (diphthongiertes mhd ‚î‘ u. beibehaltenes mhd ‚ei‘ → Zusammenfall in neues gemeinsames schriftsprachl. ‚ei‘)
- Oberdt. Schriftsprache übergangen (bis Mitte 18.Jh. in Bayern + Ö. da)
- Ende fnhd Periode allg. Mitte 17.Jh. → aus regionaler Sicht des Oberdt. 100 J. später;

Darum: Teleologie mit Leitvarietät u. Leitlandschaft verlassen!

Problem: Definition von Region (räuml. + zeitl. Begrenzung)

Sprachregion:

- innerhalb intensivere Binnenkommunikation als zu Ansprechpartnern außerhalb d. Region;
- innerhalb Texte/sprachl. Äußerungen weisen relativ einheitl. Sprachformen auf, d. sich in ihrer Kombinatorik deutlich von benachbarten Regionen abheben;

Wichtig: Frage wie sich Region sprachräuml. u. territorial entwickelt hat!

Rechtfertigung österr. Sprachgeschichte?

Konstituente in der alten Geschichte: Großdialektraum ‚Bairisch‘ (Schreibweise bis 18.Jhd; Österr. aus Deutschl. 1156 ausgeschieden)

Österreich: Tirol bis NÖ + Burgenland = bairisch (östl. Oberdt.)

Vorarlberg + kl. Westtirol. Randgebiet = alemannisch (westoberdt.)

Baiern: Altbayern + Oberbayern + Niederbayern + Oberpfalz

Kurzer Einschub Österr. RegionalGS

Geburtsstunde Ö.: 976 (verselbstständigt)

Ab 14. Jhd. Bipolarität zw. ‚Wittelbacher‘ (Bayern; ~ Mittelmachtposition) u. ‚Habsburger‘ (Österr.)

2. Hälfte 18. Jhd. → neue Hochsprache = Hochdeutsch (Maria Theresia)

1804/1806: österr. Kaiser erhält dt. Kaiserwürden (Monarchie)

Geschichtlich: Österr. Territorialraum besteht seit Wr. Kongress 1815 (= Habsburger) zB Teil Salzburgs kam zu Ö.

1866/1871: Schlacht von Königgrätz (Ö. schied aus Dtl. Aus – Preußen gewann)

→ *ab da bemerkte man Diskussion über österr. Deutsch:*

1. Phase: österr. Sprache wurde abgewertet

2. Phase: auf Tradition zurückgegriffen

Heutige Republik Österr.: relativ junger Territorialstaat von 80 J. (ab 1918, Ende 1. WK) → kl. Dt.-slow.sprachige Gebiete fielen weg + Südtirol → 1921 kam westungar. Burgenland dazu;
1938-45: danach wollte man bewusst österr. Sprache
1990er: Zuwendung EU, Wiedervereinigung Dtl.; Schweiz/Österr. Angst unter dt. unterzugehen u. Eigenheiten aufgeben zu müssen wie d. Sprache zB spezielle Wörterbücher mit österr. Begriffen gefüllt
jüngere GS: 23 österr. Bezeichnungen (Lebensmittel) ins Gesetz aufgenommen (auch: Jänner für Januar); Problem: Internationalisierung (anglo-amerik. Wortschatz)

Umfang österr. Sprachgeschichte:

≠ teleologische Ausrichtung auf Vorstufen/Entwicklungen d. nhd Schriftsprache;
= reg. Entwicklungen d. gesprochenen u. geschriebenen Sprache in sozialen Differenziertheiten behandeln → nicht isoliert betrachten, sondern in Zusammenhang mit der gesamtdt. Entwicklung bringen;

Quellen: man würde auf vieles verzichten, wenn man sie nur aus heutigem Österr. beziehen würde → Verzerrung (verhindert Erkenntnis); es kann nicht nur innerhalb heutiger Grenzen gedacht werden;

Problem: für gesprochene Sprache keine unmittelbaren schriftl. Zeugnisse vorhanden (wäre auch keine unmittelbare Abbildung der Aussprache)

Älteste schriftl. Quelle: Mondseer Fragmente

Überblick

„Ethnogenese“ (Volksverdung)

= Volk d. Bayern taucht erst im 6. Jhd. auf lt. Sprachgeschichte;

Römerzeit: Grenze zw. Raetien u. Noricum an Eisack, Brenner, Inn abwärts (mitten durch heutiges Gebiet)

- Salzburger Güterverzeichnisse:
,regio Bawariorum' (zB ,war' → lat. ,vir' ~ ,Mann'; *Baiuwaren* = ,Männer aus Böhmen'; vermutlich von *baio-wariōz* abgeleitet)
- Wessobrunner Glossen:
,peigiro lant' (= ,Land der Baiern')

Im NO, O, S = nichtgermanische Nachbarn (Tschechen, Slowaken, Awaren/Magyaren, Slowenen, Romanen)

Die Westgrenze am Lech, später Arlberg-Fichtelgebirge = stabil;

Im Süden war lange eine zweisprachige Zone: Baiern + Slowenen/Rätoromanen (Rest in Südkärnten u. Südtirol bis heute)

Ausdehnung altes Siedlungsgebiet (Richtung Osten, Süden) → Mehrsprachigkeit (Westen: dt.-romanisch; Osten: dt.-slawisch) → änderte nichts an Homogenität u. Nachbarschaften;

Territorialisierung (im Hoch- bzw. Spätmittelalter)

- Herzogtum Ö. aus bair. Herzogtum herausgelöst (Privilegium minus 1156)
- Kärnten, Steiermark, Salzburg, Tirol entstanden & Bayern wurde in Teilherzogtümer zerlegt;

= löste bair. Sprachregion nicht auf!

2. Periodisierung (Anlehnung an dt. Sprach GS)

→ vorbair. Zeit (Vorrömisch, Romanisch, Slawisch)

1. Altbairisch (8.-11.Jh.; ahd)

Ende: Ersetzung d. ahd Endungsvokale (a, uo, i) durch mhd ,e'

Allgem.: völlige Eingliederung Bayerns ins Reich Karl d. Großen; Veränderung Sozial- u. Wirtschaftsstrukturen (Bevölkerungswachstum, Ausbildung Bauerntum, Anfang Städtewesen, Ansätze zur Territorialisierung)

2. Bairisch im Hoch- u. Spätmittelalter (12.-14.Jh.; mhd)

= Diphthongierung lange Hochzungenvokale (î, û, ü[^])

Allgem.: erst Aufschwung (Territorialisierung) – dann Katastrophen (Hunger, Naturkat., Pest, Judenpogrome)

3. Südostoberdt. Schreibsprachen (14.-16.Jh.; älteres frühnd)

≠ befriedigende Abgrenzung d. fnhd u. mhd;

Allgem.: explosive Vermehrung d. Handschriften (billiges Papier, statt teures Pergament)

→ Einfluss des ostoberdt. auf Sprachentwicklung erlischt für Jhde. (Schwerpkt. vom SO ins Ostmd. u. nach Norden):

- bair. Charakteristika werden zurückgedrängt (zB p-, ch-, ai durch b-, k-, ei)

- Schreibungen finden Eingang, d. im Widerspruch zum bair. Phonolog. System stehen (o für u vor Nasal; Dehnungs-h)

Dass Bayern u. Ö. Bollwerke d. alten Kirche werden (Gegenreform) → starker Einfluss auf Sprachgeschichte!

3. Vorbairische Zeit

3.1. Vorrömisch

am weitesten zurückreichende Zeugnisse: topographische Namen v.a. Flussnamen (Hans Krahe: Namensforscher) → System ‚alteurop. Gewässernamen‘ (GewN) = reicht in idg. Sprachschicht vor histor. Einzelsprachen (kelt., german...) zurück; in die ‚Urnenfelderkultur‘ (~Bronzezeit)

→ Lautstrukturen + Inventar von Suffixen lexikalische Wurzeln zu erkennen!

Bsp.: Donau; Isar/Isen (Bay.) = *is-; Inn/Enns = *en-; Ager (OÖ)/Aist(OÖ)/Eger(Böhm.) = *ag-

Historisch greifbar: Kelten (seit ~5./4. Jh. V. Chr.)

Bsp.:

‚glan‘ (Salzb./Kärnten; + ‚Glonn‘ Bay.)

‚kambos‘ (‚Cham‘ – Oberpfalz; ‚Kamp‘ – NÖ; Vgl.: Kempten)

‚-bona‘ (‚Radasbona‘ = Regensburg; Vindebona = Wien; Pongau)

‚-acum‘ (~‘ache‘: Lorch – OÖ; Toblach – Südt.; Villach – Kärnt.)

‚-dunum‘ (~‘Siedlung/Zaun/town‘: Eschenau – OÖ > Askituna)

‚-durum‘ (~‘sumpfiges Gelände‘: Boiodurum bei Passau)

3.2. Romanisch

= Einverleibung ins Röm. Reich → 2 Provinzen: Noricum u. Raetien (hatten unruhige Nachbarn) → Romanisierung d. Bevölkerung;

Kelten u. später Romanen wurden von den Baiern ‚Walchen‘ (Volcae = Nicht bairisch, fremd) genannt;

D. kelt. Bevölkerung wurde sehr schnell romanisiert; relativ einfach, reibungslos abgelaufen;
Belege: Gewässernamen in latinisierter Form überliefert; Sprachwechsel ca. im 3. Jhd. (lat. Namen an Stelle keltischer)

Wichtige Quellen: ‚Vita Severini‘ (Hlg.) → berichtet von Kontakten mit german. Stämmen (5.Jhd), Kelten nicht erwähnt → schon assimiliert worden → Romanisierung abgeschlossen (Hinterlass: viele Ortsnamen)

3.3. Slawisch

7. Jhd.: karantanisches Fürstentum (=Kärnten)

einzigste slawische Stammesbildung: Frankenreich/Böhmen

‚Slawengrenze‘: von Linz bis Lienz in Österr./ Oberpfalz entlang tschech./bair. Grenze in D.

frühe Zeugnisse für slaw. Namen:

- Stiftungsbrief Tassilos f. Stift Kremsmünster (Missionskloster) J.777 (Gründung) – Tassilo Kelch (Tradit. Feier am 11.12.)

→ 30 Slawen bei Steyr genannt ‚iopan‘ ~ ‚župan‘ (Führer gr. Leute) ~ Familiennamen ‚Supan‘ (Kärnten)

→ Liubozta (Familiename)

Begegnung Baiern – Slawen friedlich; südl. d. Alpen kriegerisch;

- Kloster Innichen J769 (v. Tassilo als Stützpt. Für Slawenmissionierung gegründet)

Zeugnisse heute: Namen (am verlässlichsten)

→ von röm. Vorbevölkerung gr. Flüsse übernommen zB Donau, Enns, Steyr, March, Mur, Drau..

→ nur wenige vorslaw. Siedlungsnamen (legten keinen Wert auf Kontinuität u. Kontakt mit Vorbevölkerung → Kontakte waren nicht friedlich)

richtige slaw. Namen – Gewässer:

kl. Flüsse (NÖ, Steiermark) – itz Endungen (Mürz)

‚les‘ (Wald) = Liesing, Lessach;

‚balta/blato‘ (Sumpf) = Polten, Fladnitz;

Sierning (slaw.: schwarz)

versch. Eindeutschungsstufen: altes slaw. –itz → -ing umgewandelt = Germanisierung

Kl. Gruppen interessanten Sprachkontakts:

- slaw.-german. (NÖ, nördl. d. Donau) zB ‚Pulkan‘ (‚Fulka-hwa‘: Fulk=Volk; ahwa = Wasser, ‚Ache altdt./german. ~ ‚Gewässer, an dem eine gr. Menge Volkes wohnt‘)
- Slawen u. Awaren (man weiß nichts über sie; kaum Zeugnisse) zB župan (nicht ursprüngl. slaw.)

4. Die Baiern

4.1. Ethnogenese

= erstes Aufscheinen in literar. Quellen i.d. 1.Hälfte d. 6.Jhs. (südl. d. Donau u. östl. d. Lechs) als jüngster vordt. Stamm;

These 1 = ab FrühMA unter anderem Namen:

- Markomannen
- Quaden

aus böhm. Raum südwestwärts gewandert;

~ nur Thesen; nicht sprachwi. Begründet/bewiesen;

These 2 = Volkssplitter zu neuem Volks zusammengekommen
Kritik: sehr kurzer Zeitraum um neue Sprache zu bilden

These 3 (bewiesen)

≠ einmalige Landnahme durch geschlossenen Stammesverband (ältere Vorstellung)
= dominantes Volk aus böhm. Raum; trotzdem: Stammesbildung aus Vielzahl ethnischer Gruppen;

Argumentation in der Linie ‚Friedenhein – Přešovice‘ (archäolog. Fundgruppe); hat germanische Sprache gesprochen → Bezeichnung evtl. schon Baia(haim)-wari = Leute aus Böhmen‘ – Name auf ganzen Stamm übertragen (Vielzahl von Gruppen integriert)
→ dominanter Anteil elbgerman. Gruppen (bairisch = elbgerman. Spr.: einzig nennenswerte Sprachgemeinschaft neben Fränkischem);
→ Richtung W, SW gezogen (Grund: slaw. Westwanderung unter Druck von Ost)

4.2. Geschichte und Siedlungsraum (6.-8.Jh.)

→ heftige Kämpfe mit Slawen

Westgrenze: Lech (westl. davon Allemannien, ab ~6.Jhd)

Ostgrenze: Donau (siedelten später entlang der Donau weiter ostwärts)

Auch: Krems (NÖ)

Nachbarstämme bzw. –völker der Bajuwaren:

N: Thüringer

NW: Franken

W: Alemannen

S: Romanen, Langobarden (seit spätem 7.Jh.)

SO: Awaren

O: Slawen

Herzog schenkte Missionsbischof verfallene Stadt ‚Iuvavum‘ (rom.) → Name bereits durch ‚Salzburg‘ (ebenso FlussN: ‚Ivarus‘ → Salzach) ersetzt → Baiern müssen hier schon seit geraumer Zeit gesiedelt haben; bewusstes Zeichen des Bair. Herzogs: jetzt herrschen wir! (Namensbruch: Name nicht übernommen)

Sieg Tassilos über Slawen (772)

Awarenkriege v. Karl d. Großen (791-796) = Osterweiterung über Enns donauabwärts bis ins Wr. Becken; (Awarische Mark → Österreich)

ON-Zeugnis:

-ingen (später –ing) = im ganzen germanischen Gebiet vorhanden!

Oft Dativ/Pl.: zB bei den Sigmaringen (Ableitung zu einer Person; gehört jdm.)

Im bair. Raum eher –ing vorhanden zB Ismaning, Ottakring...;

-ingen mehr fränkisch/alemannisch zB Meiningen...

Heute: höchste –ing Konzentration in landwirtschaftl. fruchtbarsten u. heutigen Industriegebieten zB an der Donau entlang;

Weniger häufig: -heim (OÖ u. ein wenig in Salzburg zB Bergheim), -stetten, -wang/-weng...

4.3. Mehrsprachigkeit und Eindeutschung

! Lautverschiebung (hat schon vor SprachGS stattgefunden) → gr. Kriterium der Eindeutschung aus slaw./roman.

4.3.1. Rom..-bair. Zweisprachigkeit bzw. Eindt.

A.G. d. Lautveränderung von ON nicht dt. Herkunft bei Eindeutschung erfahren haben → chronologische Aussagen:

* vorgerman.-rom. Namen früh übernommen worden wie Durchführung d. 2. Lautverschiebung (6./7. Jhd.) zeigt:

zB ‚Pfunz‘ aus ‚Pontena‘ (lat.), ‚Winzer‘ aus ‚Vinitores‘, ‚Künzing‘ aus ‚Quintavis‘, ‚Passau‘ aus ‚Battavis/Bataver/Pasaver‘, ‚Linz‘ aus ‚Lentia‘, ‚Lorch‘ aus ‚Lauriacum‘ (vorheriges Bistum, dessen Erbe übernommen wurde; KirchenGS, Kirche ‚Lorch‘), ‚Langkampfen‘ aus ‚campus‘ (Felder), ‚Zirl‘ aus ‚Teriolis‘

Zeugnisse bair. Präsenz östl. d. Enns (schwieriger Raum f. Sprachforsch.):
zB ‚Erlauf‘ aus ‚Arelape‘

Schicht ohne Lautverschiebung/unverschob. Konsonantismus (aus älterem Salzb. Güterverz.)

zB Holthusir = Holzhausen → oft Schreibersache (Schreiber altmodisch/konservativ)
Lauppiom = Laufen → schon früher wie heute ausgesprochen, nur anders geschrieben;

* Fortbestehen rom.-bair. Kontakte:

- für 8. Jh. Romanen zahlreich zu belegen (zB Salzb. Güterverz.)

Mischortsnamen:

= röm. Schicht eingegliedert worden (waren auf gleicher Ebene wie Baiern, nicht unterworfen) → es wurden röm. Personennamen in Ortsnamen umgewandelt;
Bsp.: Prüfening (PN: Probinus), Marzling (PN: Marcellus), Lieferung (PN: Liberio), ‚-irr‘ (PN ‚ursus‘ ~Bär) – Irrschenberg, Irrsdorf...
= unmittelbares Zeugnis für Sprachkontakt d. Frühzeit

Bes. an Römerstr. von Salzb. Bis Linz u. weiter: Walchennamen (Benennung v. Siedelplätzen anderer)
zB ‚Wals‘, Walchensee, Wallersee, Walenstraße → Romanität lange vorhanden!

Besätigung: Salzb. Güterverz. (Schenkungen von Romani an Salzb. Kirche)

Weitere Kriterien erlauben chronolog. Aussagen auch über d. 9.Jh.:

- Akzentverlegung auf d. 1. Silbe (die bei Eindeutschung ab 11.Jh. unterbleibt)
- Diphthongierung langer Hochzungenvokale (î, û, ü[^]) ab dem 12.Jh.

Wichtig: Betonung wurde bei einigen ON in ursprüngl. romanischer Weise beibehalten zB Tiról, Merán, Propan... = es fand eine unterschiedliche Eindeutschung statt;

Soziale Schlüsse für zB spät einged. Teile Tirols: Bevölkerung in Hauptorten längst dt. geworden (Initialakzent=Anfangsbetonung); bäuerl. Bevölkerung bis ins 11./12.Jh. u. länger romanisch (=Endbetonung); = roman.-bair. Neben- u. Miteinanderleben;

4.3.2. Slaw.-bair. Zweisprachigkeit

= reicht nicht bis ins 6.Jhd zurück, aber bis SpätMA u. in Südkärnten immer noch vorhanden;

Medienverschiebung:

= ältester bair. Lautwandel für Datierung einged. Slaw. ON;

b, d > p, f (spätes 8.Jh.)

Kein ON slaw. Herkunft hat diese Tenuesversch. Mitgemacht (ganz wenige den Primärumlaut a>e)

Einige ON vor Durchführung früher slaw. Veränderungen übernommen (Eindt. 8./9.Jhd)

- Liquidenmetathese (talt > tlat)
- Übergang von slaw. a > o

Bsp.: blato (slaw. ‚Sumpf‘) > Palt(en) = dt. F u. ON; Perg (man sagt aber Berg); Pielach (‚bela‘ slaw. Wort für weiß; ‚-aha‘ ahd. Wort für Ache) = slaw.-dt. Mischname;

Nach Medienverschiebung b > p, gab es keinem dem slaw. b genau entsprechenden Laut mehr:

- 9.Jh.: slaw. b → ahd. Flv
slaw. e → ie (zB Pielach, Liesing [‚les‘ – Wald], Friesach o. Perschen [‚breza‘ – Birke])
öfters: e → e (zB Vellach, Les(s)ach, Fresen/Freßnitz..)
- 11./12.Jh.: b → b oder w
- 12.Jh.: mhd. Diphthongierung v. î, û, ü[^]=w → ei, au, eu (zeitl. Grenze, überschreiten nur wenige ON)
- 14.Jh.: aus –ice/-ica (slaw.) → -ich/-icha → -ing (zB Sierning, Mödling, Liesing...) → später slaw. Palatalisierung: -itz (zB Sirmitz, Reifnitz, Flattnitz)

= verschiedene Schichten der Eindeutschung zB im N zu anderer Zeit als im S Österr.

= Fortschreitende Germanisierung (was heute noch slow. Spricht in Ö. = nicht germanisierter Rest); vor Beginn d. mhd. Diphthongierung Eindt. D. ON im Wesentlichen abgeschlossen,

Zeugnisse von slaw.-bair. Zweisprachigkeit:

* MischON mit slaw. PN:

Österr.: zB ‚-dorf‘ = später germanis. Gegenden zB Fahndorf, Fohnsdorf, Vansdorf... (slaw. ‚ban‘ = Führer) → Zeugnisse von Zweisprachigkeit

Oberpfalz: -reut → -richt (hyperkorrekte Schreibweise ≠ h vor t)/-rode/-ried (Rodungsname)

* Dubletten = von beiden Sprachen (slaw./dt.) gleich benannt)

zB bei Sierning (= ‚schwarz/dunkel‘) liegt der Fluss ‚Schwarz‘

* Nebeneinander dt. u. slaw. Name (für Örtlichkeit)

zB Rottenam (dt) – Zierminach (slaw.); Hohenfurth (dt.) – Vyzzi (‚hohe‘) Brod (‚Furt‘) slaw.

* Benennung slaw. Siedlungen nach Bezeichnung für Slawen: Winden = Slawen

zB Winden, Abwinden (bei den Winden an der Ache) / Holzwinden (bei den Winden im Wald), Naabwinden (‚Nobin‘ = Winden, d. am Fluss Naab wohnten), Appertszwing (des Abtes Winden)

Slawengrenze (Linie Lienz-Lins; Richtung N Böhmerwald bis Oberpfalz)

4.3.3. Kontakt Bayern + anderen (ost)german. Stämmen (frühes MA; ~spekulativ)

- ‚Rugier‘ (Kontakt belegt, Donaauraum), Name d. ‚Wachau‘ evtl. übernommen (german. Wanh- > wöh-; ~ Krümmung) zB –nk –nch –ch aus Wangau = Wachau (Ersatzdehnung)
- ‚Skieren‘ (zeugen ein paar ON im bair. Raum) zB Scheyern, Scheuern
- ‚Goten‘: ‚Maut‘ (‚Zoll-/Wegabgabe‘) aus got. ‚mota/muta‘
= aktuelles Wort, hat über Jhd. immer mehr Bedeutung angenommen u. wird immer noch verwendet; heute gesamt. dt. Wort mit spezieller Bedeutung;
von ‚Mau□‘ (bis ins mhd. Vorhanden) Bedeut.: Mahllohn → wurde zu ‚Maut‘ (‚Bestechungsgeld‘) parallel dazu dt. Wort ‚Zoll‘ (kam erst spät in Süden): nördl ‚Maut‘, südl. ‚Zoll‘
auch Orte: Maut, Mauthausen, Mauterndorf... (ab 9.Jh.)

‚Maut‘ wurde ca. im 8. Jhd. übernommen (nach Lautverschiebung, sonst unmöglich)

‚Ertag‘ (Dienstag): Übersetzung ‚Tag des Ares‘ (arianisches Christentum d. Goten)
‚Pfinztag‘ (Donnerstag): Übersetzung ‚5. Tag‘ (‚Pempt‘ = ‚Pfinz‘)

‚Dult‘ (ahd ‚tuld‘; kirchl. Fest; heute: Volksfest) zB in Salzburg
‚Pfaffe‘ (Pfarrer; heute: Schimpfwort; griech.) zB Pfaffing, Pfaffendorf...

5. Externe Sprachgeschichte vom 8.-16. Jh.

5.1. Zeitübergreifende Aspekte

5.1.1. Siedlungsraum

- seit 9. Jh. Systemat. Einbeziehung des. Slaw. Siedlungsgebietes; Eindeutschung im 12.Jh. im Wesentl. abgeschlossen;
- Sprachinselsiedlungen (zB Italien: Zimbrisch)
- ‚Binnenkolonisation‘ (12./14.Jh.) durch Rodungen zB (-reut, -reit, -richt, -schwend, -schlag, -brand, Schwaig-)
- Weiterentwicklung alter Städte (wenige Bischofsstädte: Regensburg, Passau, Salzburg) + Gründung neuer Städte (zB spätere Metropolen Wien u. München)
- Wichtigste Exportgüter: Salz (Salzburg, Hall(ein)); Eisen (Stiermark); erst ausgehendes MA Silber;

5.1.2. Überlieferungen (Quellen)

= Zeugnisse handschriftlich u. seit ausgehendem 15.Jh. auch Druck;
Schreiben (=Kulturtechnik) von Kirche dominiert → Latein + kirchl.-geistl. Thematik

Namen in wenigen Quellen überliefert (viele verloren):

- Salzburger Güterverzeichnis
- Freisinger Traditionen u. sonstige Urkunden
- Lex Bajuvariorum
- Verbrüderungsbuch v. St. Peter/Salzburg
- Glossen (am Rande dazugeschriebenes; Randbemerkungen)
- Verbundsbücher

Enges Zusammenspiel dt + lat.: bis ins 17.Jhd gab es mehr lat. Als dt. Texte; a.G. d. Christentums großteils lat. Wortschatz zB ‚purkundad‘ – ‚gute Nachricht‘
Hintergrund Christianisierung, manches in diesem Zusammenhang regional:
‚sanctus‘ – ‚heilig‘ – ‚weih‘ (nhd. → Vgl. geshd. Weihnachten) – wih (bair./regional)

Im 13.Jh.:

Überlieferung gewinnt an Breite u. Vielfalt → neue Textsorten für Volkssprache zB höfische Epik, Heldenepik (bayr.-österr. Besonderheit: ‚Nibelungenlied‘), Formen d. Lyrik...
Bes. bedeutsam: zunehmend Sachprosa v.a. Urkunden zB: Runtigerbuch, Hauptbuch Regensburg... → dem Alltag nähere Sprache!

Fehlerquelle: überwiegend im MA sind ‚Abschriften‘ (≠ Autographen) → oft Jhde. zwischen Original u. Abschrift, Dialekt, Ausbildungsstand d. Schreiber...

5.1.3. Volkssprache und Latein

= GS d. dt. bis mind. ins 18.Jhd. vom Verhältnis zum Lat. D. Kirche/Verwaltung/Wissenschaft intensiv mitgeprägt; (seit Gegenreform noch stärker)

5.1.4. Variation und Varietäten

= nur Überlieferung geschriebener Sprache (mündl. Sprachgebrauch nur indirekt zu erschließen); schwer: es schrieb nur gebildete Oberschicht u. nur deren Schreibspr. Ist uns zugänglich;

Verbesserung: deutsche Schulen

Unterscheidung zw. Dialektnaher u. neutral-bair. ‚herrensprachl.‘ Schreibform → begrenzte Einsichten in soziale Variation des Sprachgebrauchs;

Wichtige Ergebnisse: Reimanalyse (hoch u. spätMA)

Verwertbare metasprachl. Äußerungen erst ab 16.Jh.

5.1.5. Außenbeziehungen und Außenwirkungen

= keine dt. Sprachregion so lange Außengrenzen zu nichtdt. Gebieten wie die bairische.

→ zu allen Nachbarn von Anfang an rege Beziehungen (wirkte sich auf beide Seiten aus) – Spuren im Namen- u. Wortschatz; (Lehnwörter)

Bair.-slaw. Beziehungen:

= regionale Lehnwörter vorhanden, die dt. Hochsprache nicht hat; (wenige)

zB Grenze (hdt.) – March (reg.) – Peitsche (slaw.)

Bsp: ‚baier‘ = ‚Queke‘; ‚Umurke‘ = ‚Gurke‘ (slaw.), ‚Jause‘ (Austriazismus, aber hochsprachl.)

= ‚Juch‘ (slow.: Mittagessen), ‚kummet‘ = Teil Pferdegeschirr, ‚Kren‘ (Meerrettich: hochsprachl. Austriazismus)

! slaw. Nachbarn haben mehr aus dt. entnommen als umgekehrt;

Bsp.: Kloster > ‚Klaster‘ (slaw.), Knödel > ‚Knedlik‘ (slaw.), Scheibe > ‚Zipa‘ (slaw.: sehr alt entlehnt), ‚□‘ bis ins 10. Jhd. ‚sch‘ ausgesprochen zB Grasch statt Gras; in Stein u. Stock (‚sch‘ Aussprache) noch vorhanden...s Schreibung im Ungarischen...

Bair-roman. Beziehungen (v.a. Tirol)

(frühes Zeugnis: Kasseler Glossen u. Gespräche ~ 800)

‚Zieger‘ = Topfen/Quark, ‚Torkel‘ = Weinpresse, ‚Marende‘ = Jause

! dt. haben mehr aus roman. entnommen als umgekehrt;

5.2. Altbairisch (8.-11.Jh.)

Zeugnisse (schriftl.) selten → Latein & kirchl. Texte

Problem: vieles nicht belegt, obwohl sicher schon lange vorhanden!

Süden (Baiern/Alemannen): Latein Vorbild

Norden (Fränkisch)

Bair.+Alemann. Vertreten gemeins. Typ des oberdt. (a.G. d. elbgerm. Grundlage) →

Kennzeichen:

* vollständige Durchführung d. 2. Lautverschiebung:

p/pp, t/tt, k/kk > f(ff)/pf, z(zz)/tz, hh(ch)/kh

b, d, g > p, t, k

* Morphologie: Endung –in statt fränk. –en

* Wortschatz (Religions-/Rechts-)

Unterschiede v. Bairisch zu Alemann.:

- Vokalismus (bair.=konservativ) zB coot – coat (‚gut‘); altes ‚au‘; nicht umgelautetes ‚a‘ (statt e)
- Konsonantismus: konsequentere Medienverschiebung: b>p, d>t, g>k (kepa=geben)

9./10. Jhd. hat Baiern solche Dinge aufgegeben unter fränkischem Druck (Oberhoheit d. Franken) → allemann. war diesem Druck stärker u. früher ausgesetzt;

„Mondseer Fragmente“ (810 n.Chr.) = Bsp. für altbair. Belege → Unterschied fränk. u. bair. gut zu erkennen;

Sprachl. Zeugnisse von Eigenständigkeit (trotz völliger Eingliederung ins Reich Karls d. Großen; 788), überraschend viel selbstständig weitergelaufen;
Bair. Kirchenprovinz – 4 Bistümer (alte Mönche bewahrten Einheit des Südens)

- Regensburg (mit Emmeram)
- Salzburg (Rupert + irischer Virgil)
- Freising (Korbinian)
- Passau

SO heroische Poesie (Heldenepen) gut bewahrt;

Emmeramer Mönch „Otloh“ = Autor volkstümlicher Texte: zeigt Charakteristika des Raumes
→ Archaismen abgebaut zB uo, ie für o, e²; ou, ei für au, ai; inlautend b,g (nur mehr selten p) für b,g;

→ geblieben: anlautendes p; ch, kh für k;

? unsicher ob nur orthographisch oder auch sprachlich geändert;

Ende FrühMA:

- alte Flexionsendungen brechen zusammen: -an > -en, -o > -e (Richtung ‚e‘)

5.3. Bairisch im Hoch- u. SpätMA (12.-14.-Jh.)

5.3.1.

Epoche 11.-13.Jh. → Aufbrüche (Bevölkerungswachstum, Lockerung alter Stände, wirtschaftl./soz. Aufstieg...)

Polit. Ebene: Territorialisierung = Ausbildung von geschlossenen Flächenstaaten mit eig. Rechtshoheit; → Erhebung d. karolingischen Ostmark zum Herzogtum Österreich (Privilegium minus 1156); Territorialisierung = Regionalisierung (Fürsten, Adlige: Mobilität eingeschränkt; sesshaft)

14.Jh.: wirtschaftl. Krise (Naturereignisse: Missernten, Pest...) → Siedlungsexpansion kam um 1300 zum Erliegen (Bevölkerungseinbrüche)

5.3.2.

Auswirkungen auf Entwicklung des Bairischen → Volkssprache gewann

Anwendungsbereiche dazu (weltliche Lit.: Heldenepik, Lyrik...; für Lebenspraxis d. Laien: volkssprachl. Fachlit. v. Human- u. Veterinärmedizin, Kochbücher, Obstkulturb..etc)

Texte seit 13.Jh.: Rahmenbedingungen da (Territorialisierung + Regionalisierung) um Dialektmerkmale zu datieren (Ausbildung v. regionalen Dialekten rekonstruieren zB durch ‚Fehlschreibungen‘)

5.3.2.1. Wichtigste phonolog. Veränderung:

„Diphthongierung“ d. langen Hochzungenvokale: î, û, ü²/iü → ei, au, äu/eu
zB.: zît, hûs, hiuser/liute → zeit, haus, häuser/ leute

älteste Spuren 11.Jhd;

ON – Schreibung (Diphthonganzeige) ~ 1. Hälfte 12. Jh. zB Traun > ‚Trôn‘ (früher); Braunau > ‚Prônôge‘ (früher)

meisten Belege aus OÖ, NÖ / wenige aus: Süd., W.

Vgl.: alemannischer Raum hat Diphthonge nicht aufgenommen (immer noch ‚Hûs‘)

13.Jhd. Diphthongierung in Urkunden weitgehend durchgeführt;

früher sah man als Herkunft nur SO (stimmt nicht ganz) – sehr ländliche Gegenden –
Ausgang: Wien Donaauraum (Stadtraum: Babenberg. Herzöge)

5.3.2.2. Eigene Entwicklung: **Diphthong ‚iu‘**:

Im mhd steht ‚iu‘ für Diphthong u. für den Umlaut von û;

Das Bairische unterscheidet zw. Umgelautetem **iü** (zB liute, hiute, diutsch) &
Nichtumgelautetem **iu** (zB niuwe, ziuge) → nur umgelautetes iü fiel mit dem Umlaut von û in
einem Langvokal zusammen u. wurde von d. Diphthongierung erfasst, Nichtumgelautetes iu
blieb hingegen ein Diphthong eigener Qualität, außerhalb d. Reihe: ei, au, äu;
→ Tendenz zur graph. Unterscheidung (iv, ev..)
→ dialektal ‚iu‘ in Weiterentwicklung verschieden

‚iu‘ leichte Senkung zu ‚eo‘ (Weiterentwicklung) zB Leoben → schlussendlich: ‚**eu**‘

5.3.2.3. der aus î entstandene **Diphthong ei** ist mit altem ei nicht zusammengefallen;

Bair.: **ai** statt ei (= bleibt bis ins 18.Jh. Kennzeichen bair. Texte) bis heute zB Maijer
= südlich/katholisches ‚ai‘

‚î‘ > ‚ei‘ zB wît > weit (hdt: Reim ‚weit u. breit‘; nicht im Bairischen: wit u. broat)

5.3.2.4. wichtige Entwicklung: **Sekundärumlaut mhd. ‚ä‘** (erst: oe)

Unterscheidung ä (oe) von anderen ‚e‘ Lauten;

Sekundärumlaut ‚pallatales a‘ zB d. Wagen – d. Wagerl

Entwicklung: î, ü[^], ei, ou → a zB Fraham (Freiheit).....haben sich zu hellem ‚a‘
hinentwickelt großflächig! Auch: ‚Liutfridesdorf‘ heute: Lappersdorf (helfen nur Belege)

5.3.2.5. Bezeichnung d. **Umlaute ö, ü, oe, üe**

12.Jh.: sporadisch; 13.Jh.: Zunahme; bis ins 16.Jh.: unsystematisch;

Kennzeichen (m)bari. Sprache:

oe, o[^]e → für Umlaut o, ô & Nichtumgelautetes (langes) ô zB grôz, nôt...

Süden: oa

Nord, West: ou

Ost: ober-schichtige Neuerung (aus Wien) = Zusammenfall von a, â und ô zB graz,
nat...(Senkung Richtung ‚a‘)

5.3.2.6. **Verdumpfung** (Hebung) d ‚a‘-Lautes (13.Jh.) zu [□, o]

□ (gedehntes a) u. â (lang) ≠ mehr unterschieden in gesprochener Sprache

□ für Lautwert o eingesetzt

dunkel ausgesprochen zB sagen → sogen, schlafen → schlofen (in Quellen a geschrieben,
aber o gesprochen; bei nicht so gewandten Schreibern findet man auch ‚o‘ geschrieben)
zB pforrer, weînochten, monet...

5.3.2.7. Nebentonvokalismus: **Schwächungstendenz**

e-Apokope eingetreten = auslautende Vokale abgefallen

zB nicht Hände → sondern Händ, Leute → Leut (e fällt weg)

Synkope = im Wort innen gekürzt

gesagt → g’sagt, gewissen → gwizzen

Von früh an: **hyperkorrekte Schreibungen** (falsche Restitutionen) ~ bringt Unsicherheit, aber auch Normbewusstsein zum Ausdruck;
zB.: ‚ich gibe‘, ‚ich gabe‘ (für ‚ich gebe‘)

Vorsilbe ‚er-‘ → ‚der-‘,

zB erbarmen → derbarmen (wurde auch so geschrieben; teilweise immer noch)

5.3.2.9. Sprossvokale (= Sprecherleichterungen), Ende 13.Jh.

v.a. in Verbindung mit l, r zB Pira (für Birke)...im Donaauraum (konservative Gegenden) noch erhalten;

5.3.2.10. weitere Lautwandelprozesse: Konsonantismus

In Geschriebener Sprache ausnahmslos beseitigt; ≠ Schriftfähig

- **Inlautschwächung** (im Inlaut des alten Wortes)
zB mitichen – midichen; Wetter – Weda; Vater – Vada...
- Lautgruppe: **-ht** (h fällt weg): -ried → -richt (ON)
,nicht‘ wird heute toleriert (man sagt aber: ned, nit)
- **b > u** in gesprochener Sprache; b als **w** ausgesprochen
zB ‚awent‘ (tauchte auch in Schriftsprache auf)
zB Bischof → Wischof; Barbara → Warwara ‚Wawerl (in gespr.Spr. noch vorhanden)

5.3.2.11. Flexionsmorphologie (konservativ; weil am Rande gelegen, v.a. SO)

Instrumentalcasus mit Endung –iu (e)

speziell bair. In festen Präpositionsausdrücken zB mit ‚alliu‘ (mit allen), nach diu...
≠ mehr Funktionsfähig, versteinert

Weiters: -en/-em (Fehlschreibungen; später häufig Zusammenfall in –en)

Verbalflexion: Vokalwechsel zw. Sg. + Pl.

zB ich gib → geben; ich geb (System wird aufgebrochen in Hochsprache)

3-Formen-Plural: -en, -et, -ent

-ez(ß), -enk (ihr, euch)= Dual-Pron. → Plural (Übergang) gibt es geschrieben nicht, im gesprochenen im bair./österr. großflächig vorhanden; taucht nur in wenigen Belegen auf (Hans Reifenstein) zB zwischen enk beiden...

5.3.2.12. Wortschatz

Komposita mit lant-, landes- (= Regionalisierung! Nationalgefühl!)

Alte bair. Wochentagsnamen:

zB Ertag – Dienstag, Pfinztag – Donnerstag, Mitich(en) – Mittwoch...

‚Leit‘ für Most, Wein (ausgestorben vor 200/300 Jahren) – noch erhalten: ‚Leitgeb‘ als Familienname u. bedeutet ‚Weinschenk‘

5.3.3. Physiognomie des Bairischen (12.-14 Jh.)

Es geschieht Prägung u. Absetzen von allem. Raum:

* progressiv: mbair. Von Wien – Regensburg (Donaauraum) zB e-Apokope, Diphthongierung langer Hochzungenvok., der- für er- usw.)

Mbair. Zentralraum hebt sich vom konservativen Süden (Ränder; v.a. Tirol) ab, zunehmend deutlicher auch Österreich (im damaligen Sinn: ohne Salzb. U. Tirol) von Bayern.

5.4. Südostoberdeutsche Schreibsprachen (14.-16.Jh)

VorGS:

- Privilegium minus (1156) → Babenberger Herren über Herzogt. Österr. (~ heutiges NÖ) → Größe verdoppelt (Erbfall: Steiermark) → Tod letzter Babenberger → Ö.+Steiermark Spielball Böhmen u. Ungarn
- 1. Habsburger-König Rudolf I → Basis habsburg. Hausmacht in SO verlegt
- 14. Jh.: Tirol kommt dazu (Brücke zw. Erblanden u. Hausbesitz d. Habsb. Im SW)
- dt. Krone fällt an Österr. (Aussterben d. Luxemburrger)
- 14. Jh. Krise → aber ging wieder aufwärts: Intensivierung u. Spezialisierung (Wein) d. Landwirtschaft → Siedlungskonzentration (Dörfer, Gemeinden) → Neugründung von Märkten (≠ Städte)

= Basis für Auseinanderentwicklung Österr.-Bayern, erst aber starken Zusammenhang v.a. durch Katholizismus;

Zentren (Städtewesen)

Westen: Regensburg (Bayern) = exzeptionelle Stellung in Reichs- u. SprachGS; heute noch in Sprache etw. besonderes; Blüte Mitte 14.Jh.; 15.Jh. Abstieg;

Osten: Wien (Österreich) musste sich erst neue Stellung erobern, ≠ Reichsstadt

Blütezeit des Bergbaus:

- Silber- u. Kupfer (Triol: Schwaz) → nach 1 Jh. Zu Ende
- Salz (Rivalität Bayern: Reichenhall u. Österreich: Hallein in Salzb.; später Tirol: Hall, Hallstatt) → stetig, ertragreich
- Eisen (steirischer Erzberg!; wurde aber in vielen Alpentälern gewonnen)

15.Jhd. Spannungen/16.Jhd. Entladung!: relig./soz./wirtsch./polit. Konflikte zB Religionskriege, Sittenkriege, Türkenanstürme...

Reformation (teilweise Abwehr)

- Bayern Abwehr geglückt (radikal: Todesurteile)
- Österreich hatte Schwierigkeiten damit (Gegenreform; evangel. → kath.)

Universitäten (Bildungswesen)

= Wien älteste Uni im dt. Sprachraum (Gründung: 1365); Ingoldstadt im Westen;

Buchdruck (Nürnberg, Augsburg); Wien keine Bedeutung in dieser Zeit; → Literaturexplosion (lat. u. volkssprachl.: schon vor Buchdruck Handschriftenexpansion)

Es treten dt. Schulen auf (≠ mehr Latein)

5.4.3. Bayer.-Österr. Schreibsprache

Konturen (Diphthongierung abgeschlossen; Zeicheninventar fest)

- ai/ay für mhd ‚ei‘ = spezifisch bairisch (hielt s. bis ins 16.Jh.)
- î, ie = Unterscheidung in Takt
- ersetzten von ô durch oe (W) o. a (O) gemieden;
- -nus, -nis zB Finsternis – Finsternus (alt) – hat s. bis ins 18.Jhd regional gehalten;
- mb hyperkorrekt für auslautendes m zB dumb – dumm
- th für t geschrieben zB thun (bis 1902 in dt. Schriftsprache; regional länger gehalten)

- o/u zB Sonne geschrieben, Sunne gesprochen; mitteldt. Angelegenheit (Senkung des u vor Nasal), u standfest bis heute;

Wichtige Quellen:

- Metasprachl. Bemerkungen: Dichter sagen in ihren Werken etw. über regionale Sprachen (wie die Leute da u. dort leben u. reden)
- Rechnungsbücher (Runtingerbuch aus Regensburg)
- Kanzleisprache: sehr formelhaft, unübersichtlich (Doppel- u. Mehrfachausdrücke; eingeschobene Appositionen...)

5.5. Dialekte und Dialektgeographie

= Schriftlichkeit in alten Zeiten reflektiert nur höhere Schicht (Adlige, Gebildete); die Analphabetenzahl war sehr hoch (~95%); = gehobener Sprachgebrauch;

= nicht alles in schriftlicher Überlieferung vorhanden (Dialektspezifisches) zB ländliche Sprache, historische Dialekte → erfahren über sie nur durch: Fehlschreibungen, Interpretation des Reimgebrauchs;

Binnenglieder des Raumes + Charakteristika

→ Nord-Süd-Dreigliederung:

- * Mittelbairisch (zw. Wien-München = Isar-Donau-Achse) → neuerungsfreudig!
- wichtige Konservatismen (Schwächungsprozesse!)

Schwächungsprozesse im mbair.:

- Konsonantenlenierung: p, t, k^h → b-/w-, d, g-/gh-/k-
- Liquidenvokalisierung: l>i, r>a zB Wald → l nicht gesprochen (wild, stellen, stehlen)
- Schwund ‚ch/ʼnʼ (v.a. auslautend) zB braua (brauchen), wai (Wein)...

* Nord- u. Südbairisch (konservativer!)

S: k > kch > ch weiter vorhanden (Affrikaten [kx]), Schwächungen u. Apoke/Synkope nicht durchgeführt o. nur zT., Ö/oa; ‚raitʼ für ‚rotʼ

N: ie, ue, üe → werden in Aussprache umgedreht zB ‚leibʼ statt ‚liebʼ

→ Ost- u. Westbair. – Gliederung (jünger):

W: Bayern, westl. OÖ, Salzburg, Oberkärnten, Tirol

Wandel von s- > h- zB ‚seinʼ: [han(d), hend; hats, haits]

Schwund des -h in -ht u. -hs

Wien: [a] für mhd. [ei] zB haaß u. brat statt hoäß u. broat (in Österr. heute beide Varianten möglich) die a-Variante kommt evtl. von fränkischem Vorbild (automatisch prestigemäßig bessere Lautung geworden; Wien = ‚Herrenspracheʼ)

Aspekte einer bayerischen SprachGS seit der beginnenden Neuzeit

1. Einführung

Bis 16. Jhd. ‚bair.‘ = regionale Varietät (von keiner Leitvarietät überdacht; keine Norm über Regionalsprachen)

Änderte sich ab 16. Jhd.: Fabian Frangk formulierte als 1. Ziel einer Gemeinsprache über Landsprachen → dieses Ziel wird später im 17. Jhd. von ‚Schottelius‘ *Lingua ipsa Germanica* genannt;

Seit 17. Jh. verschob sich die Bedeutung des Begriffs ‚hochdt.‘:

alte sprachgeograph. Verwendung hochdt. = südl. dt. (im Gegensatz zum niederen Dt. des Nordens);

Neue Bedeutung: ‚dt. Hochsprache‘ (auf omd. Gegründet; ideologisch: Nachfolge d. Spr. Luthers)

Im Süden hohes Maß an Ausgleich vorhanden (ebenso Hochsprache):

Literatursprache des Südens weiterentwickelt zB Dehnungs-h (aus Norden, Mitte; davor: ch), Zurückweichung ‚ai‘ Schreibung (dann dominierte ei)

→ md. Protestantisch (mehr Wichtigkeit zugesprochen) vs. Oberdt. Katholisch (beide Leitvarietäten standen sich aber doch mehr oder weniger gleichberechtigt gegenüber)

2. Hälfte 18. Jhd: Bayern u. Österr. schlossen sich rasch u. ohne Widerstände dem neuen hdt. an; (seither im schriftl. Sprachgebrauch: nur mehr 1 Leitvarietät)

2. Die Region

= Ober- u. Niederbayern + Oberpfalz (mit angrenzenden Gebieten)

Polit. Ereignisse: Oberpfalz dazugekommen; Gebiete weggekommen wie ‚Tiroler Unterland‘ (Kitzbühl, Kufstein) = wichtiger Verlust; auch Verlust: Innviertel (Folge bair. Erbfolgekrieg – fiel an Österr.), Salzburg;

3. Periodisierung

1. **Oberdt. Literatursprache** (1550-1750):
= Baiern Vormachtsstellung im kath. Dtl.

Baiern war Mittelstaat (≠ Großstaat) Reformation wurde vom kath. Bayern abgewehrt; konsequent konfessionelle Staatspolitik (Jesuitenorden ins Land geholt – Staat u. Kirche eng)

Herzog Maximilian I. = absolutistisch; 30 jähriger Krieg gr. Rolle; gr. Zeit absolutistischer Machtentfaltung (Heiratspolitik) → ‚barockes Jhd.‘ – Kirche Früchte getragen: sinnenfreudige barocke Volkskultur + Volksfrömmigkeit

Anfang 18. Jhd: spanischer Erbfolgekrieg (Sendlinger Blutweihnacht): Patriotismus u. Loyalität d. Bayr. Bevölkerung → Bauernaufstände wurden jedoch niedergeschlagen... letzten Endes: Preußen u. Österr. hatten Macht!

Wirtschafts- u. Sozialstruktur

Land agrarisch strukturiert (80% d. Bevölkerung Bauern; polit. rechtlos; soz. Unterschiede verschärften sich → größter Teil d. Bevölkerung nicht betroffen, weil Analphabeten)

Wirtschaft.: Situation mittelmäßig v.a. v. Bedeut.: Salzmonopol (Bayern, Salzburg, Österr.)

Kultur

Bedeutende Leistungen: Architektur, bildende Künste, Hof- u. Schultheater, Musik → stark kathol. Geprägt (Kirchenbau, Wallfahrtswesen, Prozessionen, Theater..) ~ bairisches barock-kathol. Gepräge!

Schulwesen v.a. dt. Schulen: schlecht bestellt (schlecht ausgebildete u. bezahlte Lehrer) → Hauptzweck: religiöse Bildung; in Gymnasien/Lateinschulen war Pflege d. Muttersprache sehr untergeordnet; = Bildungskluft zw. Städten u. Land verschärfte sich;

Quellen

= neue Latinität (Ausdruck kath. Universalität) → deutliche soziolog. Aufteilung:

- Latein: hohe Textgattungen, Schultheater, Hoflyrik, gelehrtes u. theolog. Schrifttum; → Jesuiten gaben Ton an;
- Dt.: in ‚volkstümlichen‘ Texten, Predigten, Kirchenlieder; → Kapuziner!

Literatur

= diente d. kath. Reformation/Gegenreformation (relig. Lit.); starke Zensur (Einfuhr protest. Bücher weitgehend verhindert)

3 bedeutendste Schriftsteller d. Zeit (Jesuiten; schrieben fast nur Latein)

- Jakob Bidermann (Dramatiker)
- Jakob Balde (Lyriker)
- Jeremias Drexel (Prediger)

GSschreibung: nur in Latein;

Sprachgeschichtl. Wichtige Quellen: Briefe, Tagebücher, Erinnerungen, Reisebücher etc.

Reichsstadt ‚**Regensburg**‘ (≠ bairisch damals) = evangelische Gemeinde starke Position; Platz für weltl. Dichtung zB ‚Prasch Johann Ludwig‘: Sprachkunst + ältestes bayer. Idiotikon ~Wörterbuch) = Stadtsprache von Regensburg beschrieben; → wichtige Rolle für Österreicher (Exilwege; Zwischenstation: viele ließen sich dort nieder)

Sprache und Orthographie

verschwindet:

p u. ch-/kh-/ckh- Schreibung (≠ mehr vorhanden) zB Berg statt Perg, Kern statt Khern

ä = Überlagerung von nhd Sichtweise (,e‘)

w/b Vertauschung zB beib statt weib, wedäuten statt bedeuten..

‚der‘ für ‚er‘ verschwindet

‚-leich‘ für ‚-lich‘ kommt ab (zb friedleich, friedlich)

3. Plural –ent weg (→ ‚en‘)

ir für er zB kirzen → kerze

Übernommenes aus omd. Orthographie:

- neu: o/ö statt u/ü zB frumm → fromm, Münch → Mönch
- Dehnungs-h zB mehr, Ehr, Jahr...
- th-Schreibung zB rath, thuen...
- Substantivgroßschreibung entwickelt (erst Satzanfänge, Eigennamen, Titel...)
- Umlautschreibung ö, ü

Aber lange blieb:

Südl. va. Nördl.: Stuck (S) statt Stück (N), hupfen statt hüpfen, drucken statt drücken (gibt heute beides, aber in differenzierter Bedeutung) ~ Umlauthinderung

Sprache der bayer. Drucke (16.Jh.)

= uneinheitlich; weil: bayer. Buchdrucker kamen von auswärts u. brachten ihre orthograph. Konventionen mit;

Unterschied zw. Orthographie d. gedruckten u. handschriftl. Zeugnisse (bayer. Schreibspr. hält hier länger an zB eApokope; Quellen: Briefe);

Obd. Literatursprache (17.Jh.)

Leitformen:

- häufig (ai, ue..) für mhd. (ei) ~ wird aber seltener
- Meidung des mhd. (ie) stattdessen Dehnungs-i zB dise, geschriben,..
- Doppelschreibung von e, a, o zB Weeg...
- häufige Entrundungen v.a. (ü, üe) zB Bicher (Bücher), Würckung (Wirkung) ~ oft hyperkorrekte Schreibungen;
- meist Umlautlosigkeit v.a. vor ck, tz, pf zB Brucken, nutzlich, hupfen, Burger...
- Apokope beim Substantiv (gnad, Ehr, täg) seltener beim Verb + Synkope (Gschicht, redt...)
- Aufnahme -en Nominativ (Sg.) zB die Straßen, Brucken...
- Umlautform ‚Täg‘ für Plural v. Tage (≠ reg. Hist. Basis, ≠ in dt. Hochsprache; gibt es nur in Dialekten) & mir -er (Stainer, Bether = Steine, Betten)
- Bewahrung von i 1.P.Sg. zB ich wird, nimb, gib...
- Suffixe -nuß (erkantnuß, Zeugnus) u. -ist für Superlativ (gnedigist, wenigist)

Charakter. Wortformen:

nit für nicht, sein: wir sein, dürfen für dürfen (gesprochene Basis), wann für wenn (örtl.)
weiterhin: -mb für -m im Auslaut

Syntax: Nähe zur ‚Kanzleisprache‘ = sehr geschwollene Formen (Fachsprache) zB derowegen...beseitigt worden!

Häufiger Gebrauch von Fremdwörtern (franz., latein...) zB Audienz, Ordinanze...hält sich zum Teil!

Erste gelehrte Zeitschriften in obd. Literatursprache (kath. Aufklärung westl/bayr)

- ‚Parnassus Boicus‘, 1702 gegründet
- ‚Freysingische Chronik‘ (Jesuiten)

Sprachformen setzten sich durch, die als katholisch oder evangelisch interpretiert wurden zB Mayer/Maier/Meier...

Zunehmend metasprachl. Äußerungen; die Sprache wertend u. beschreibend (zB Wie reden Katholiken, wie Evangelisten? → zunehmender Sprachenkampf!)

Oberdt. Position: ‚kurz‘ schreibt → ‚Meißen‘ = sprachl. Zentrum in Dtl. + stellvertretend für bestes dt. ~ 17.Jhd.

‚Gelasius Hieber‘ (im Parnassus B. erschienen)

= behandelt GS des hochdt.: Warum geht es abwärts mit der Sprache?

- Misch-Mascherei
- Aufgezwungenes
- Tendenz eine Regionalsprache zu etablieren

Meinung dahinter: Hochdt. Darf nicht aus nur einer Landessprache kreierte werden! → so was gelingt nicht einfach, meist entsteht Sprache aus einer Prestigegegend;
= verlangt: hochdt. auf überregionaler Basis → weist Anspruch d. Meißner zurück!

Hoffnung: kaiserliche Akademie in Wien (hat nicht geklappt)

Kampf wird zunehmend anachronistisch; Meißen hochdt. Varianten hat sich zunehmend durchgesetzt;

Luther hat ≠ hochdt. Geschaffen! (es war schon lange davor im Kommen)

‚Dornblüth‘ (Benediktiner) = vehement für südl. Hochsprache/obd Lit.-Spr.; + für eApokope (in oberdt. Grammatik ständig aufgetaucht als ‚e-saxonicum‘) → Gottsched von Dornblüth attackiert worden, da er für Meißnisches dt. war

‚Ignaz Weitenauer‘ = Vertreter d. alten südl. Landsprache möchte aber vermitteln (≠ nur aggressiv); fragt sich: woher Hass auf unglückliches ‚e‘ kommt? → was hat Glaubenslehre mit ‚e‘ zu tun?

auch: ‚Heinrich Braun‘ ist auf Seite des modernen hochdt.

Widerstand war sehr groß gegen hochdt. (Süden: e-los; Norden: mit e zB Takt, Takte)

Gesprochene Sprache/ Mundart

= erfahren wenig über mündl. Kommunikation u. bäuerl. Mundart (a.G. d. Schreib- u. Druckersprache)

= es gab sprechsprachl./mundartl. Interferenzen (von soz. Stand/Bildung abhängig), aber Varianz bleibt auf Ebene der Schriftsprache; (andere Schreibweisen waren auch nur ‚Zeitengleise‘) Quelle: Vgl. von Texten mit verschrifteter Mundart (17.Jh.)

Wichtige Quellen: handschriftlich zB bäuerliche Verlassenschaftsinventare (listen Gerätschaften, Vorräte, Viehbestand auf)

Bsp.: für ‚Sense‘ (wichtiges Gerät im bäuerl. Leben): ‚Sengst‘ (örtl.: altes ‚g‘); ‚Sans(t)‘ (westl.) – Sänns; für ‚Kerzen‘: ‚khirzen‘ (wurde gehoben in der Lautentwicklung)

Unterschied bzw. Abstand zw. Dialekt u. Hochsprache:

= Wandel des ‚Sprachwertsystems‘ (Distanzierung d. Gebildeten zu bäuerlichen Dialekten)

Quellen: es wurden Texte im bäuerl. Dialekt verfasst → zur Belustigung eines höher gestellten Publikums, denn den Leuten, die tatsächl. ‚nur‘ Dialekt sprachen, war Literatur nicht zugänglich zB im Theater dargestellt – dabei dürfte sich die gesprochene Sprache zw. den Ständen kaum unterschieden haben; diente der Rollentypisierung;

heute: in TV-Serien: niedrigere Klassen sprechen zB bairisch;

einzige Literaturgattung, die von allen konsumiert wurde: Predigten (gespr. Wort)

2. Bayer. und Hochdt. (ab 1750)

= endgültige Festsetzung hochdt. Sprache (Aufkommen des Nationalgedankens) → Schreibsprachwechsel ging rasch u. ohne wesentl. Widerstand vor sich; erfolgte von ‚oben‘ u. durch die Schulreform;

≠ europäische Stellung für Bayern – blieb Mittelstaat; (allgem. etw. rückständig)

Sprachpolit. Seite 18.Jhd.:

- Gründung ‚Churbaier. Akademie d. Wissenschaften‘ in München (Publikationen in reiner hochdt. Sprache)

- Auflösung Jesuitenorden
- ‚Anleitung zur dt. Sprachkunst...‘ (ost-mittelalt. Sprache: Vorbild) von Heinrich Braun

Ab 19. Jhd.:

≠ RegionalsprachGS mehr
 dt. Hochsprache meißnerschen Gepräges (mit evtl. Teil- o. Sonderwortschatz)
 gr. Sprache zur ost-mittelalt. Form übergegangen;

Österreich hat s. bemüht Bayern zu kassieren → Bayern u. Frankreich Koalition;
 1806 Kurfürstentum Bayern zum Königreich erhoben + München, dem 1. Jänner 1806 →
 Voraussetzung für Neubau des Staates durch Montgelas, für Konstitution (1808) u.
 Verfassung (1818)

Gr. ‚Montgelas‘ (wollte alte Zeit hinter s. lassen)
 = gr. Staatskanzler des neuen Königreichs Bayern (Reformationen!) → war radikal (Klöster
 aufgelöst; Kulurraub; Feiertage abgeschafft etc.); wurde auch bald entlassen;

Stadt + Land geöffnet; dt-dt Krieg (1866 Königgrätz): Bayern in Deutschland geblieben;
 Österr. ausgeschieden; viel Dialekt konnte s. nicht mehr halten in Bayern;

Kunst u. Wissenschaft Richtung Norddtl. Orientiert (Terminus ‚Nordlichter‘: Münchner
 Dichterkreis) → bairische Sprache beeinflusst,

1918 alte Zeit zusammengebrochen (radikale unabh. Sozialdemokraten; Hintergrund:
 Industrialisierung – Bildung einer Arbeiterschaft)
 1919 Niederschlagen d. Revolution

Bayern = Bundesland:
 B: 13 Mio Einwohner; aber unselbstständig
 Ö: 8 Mio Einwohner; aber selbstständig

Viele Grenzen/Termini zB ‚Abitur‘/‚Matura‘... gibt Strömungen, die sich nicht damit abfinden,
 das regionales im gr. Dt. Raum verloren geht;
 Vorbild: Österreich (souverän); kann s. mehr erlauben, behalten zB Jänner → seit 2. WK in
 Bayern nicht mehr schriftfähig (Dialektwort!)

Varietätenlinguistik d. dt.:

= bemüht dt. Hochsprache in versch. Gegenden beschreiben (Alt-Bayern kann s. noch durch
 Eigenheiten behaupten; aber nicht wie Österr.) → alte Traditionen werden auch in Bayern
 gemindert erhalten; (schulischer Bereich: spezifische Schulterminologie; Verwaltungsd. am
 ehesten noch Regionalität durchgesetzt) zB in Bayern Trennung dunkles + helles ‚a‘
 vorhanden geblieben; fremde Wörter zB Atlas, Spargel (helles a) = spezif. Hochdt.-
 Varianten!

Aspekte einer österreichischen SprachGS der Neuzeit

Wichtige: nicht nur ans heutige Österr. denken (Form)

1. Der österr. Staat und sein geschichtl. Werden

1.1. Die Republik Österreich

= jung (80jährig), seit 1918 nach 1. WK

1.2. Der geschichtliche Werdegang

976 Markgrafschaft ‚Ostarrichi‘ der Babenberger;

Kärnten u. Steiermark bald aus Herzogtum Bayern herausgelöst;

1156 Selbstständigkeit für Österr. → stieg zum Herzogtum auf (Wien Herrschaftssitz)

12.Jh. Herzogtum Steiermark fiel Österr. zu;

13.Jh. Herrschaftswechsel Babenberger → Habsburger;

14.Jh. Kärnten + Tirol (wichtiges Verbindungsglied zw. Osten u. Westen, wo Vorarlberg o. altes ‚Vorderösterr.‘ [riesig: ab Elsass], ältestes Habsburger Territorium lag)

16.Jh. böhmische Länder gewonnen (Böhmen, Mähren, Schlesien!) zu Österr.; (gr. Teile dt.-sprachig in Schlesien; an Rändern auch in Böhmen/Mähren dt.-sprach.)

auch in Ungarn/Tschechien: städtische Siedlungen mit dt.sprach.

Verwaltungsbeamten zB Prager dt.

18.Jh. Innviertel kam zu OÖ (1779)

19.Jh. Teil v. Salzburg kam dazu; (1815 Wr. Kongress: spät!)

1921 Burgenland kam zu Österr. (sprachgeschichtl. Nicht von Bedeut.)

Tatsache: Österreich + Habsburger Richtung Mitte orientiert!

2. Zur Sinnhaftigkeit einer österr. SprachGS d. Neuzeit

= Etablierung größerer dt.-sprach. Österr. Länderverband d. Habsburger zu Beginn d. 16.Jh.
+ seit 1918 eigenständiger Staat;

3. Die dialektale Prägung und dialektgeograph. Gliederung Österr.

→ exponierte SO-Lage (~ Keilform: in ~6 anderssprachige Gebiete hineinreichend: italienisch, alpenromanisch, slowakisch, slowenisch, tschechisch, ungarisch) zum Großteil von fremden Sprachen umgeben;

dt. Grundlage: bairisch (den westl. Gebieten, die d. Habsburger mitbrachen gilt keine Bedeutung)

4. Die diastratische Gliederung Österr. u. ihr geschichtliches Werden

4.1. Die gegenwärtigen Verhältnisse

Sprech- u. Schreibsprachefüge: im Süden Dialekt gr. Bedeutung (Bayern + Österr.)

4 *Varietäten* gespr. Sprache: Basisdialekt – Verkehrsdialekt – Umgangssprache (?) – Standardsprache

~ 79% in Ö. sprechen Dialekt → Ö. ist sehr stark dialektgeprägt!

4.2. Die geschichtliche Entwicklung

Soziolinguistische Beschreibungen (seit 18.Jh.) → metasprachl. Äußerungen (Wie spricht man Dialekt? Wer? Wo?)

2 unterschiedliche Sprachgebrauchsgebiete:

- Mitteldtl. = Druck Richtung Hochsprache groß;
- Süddtl. = weniger;

Kaiserl. Hofagent ‚von Antesperg‘: Kritik an österr. Adel (sprechen auch Dialekt wie die Bauern; haben kein Interesse an Reinheit/Richtigkeit d. Muttersprache)

‚Sonnenfels‘ Kritik: best gekleidete Dame d. Oberschicht spricht gleich wie Küchenmagd; → trotz erhebl. Standesunterschied, kein Unterschied in der Varietätenwahl);
Maria Theresia nicht ausgenommen; sie hatte Bedienungspersonal aus versch. Sprachgebieten u. ihr ‚Wr. Dialekt‘ wurde nicht von allen verstanden;
Bsp.: mhd ‚uo‘ als [ui] ausgesprochen zB muida (Mutter) → heute antiquiert!
‚Geben Sie mir das blobe buich.‘ (Zitat)

Aus Spannungsverhältnis zw. Dialekt u. Schreibsprache entwickelte sich die städtische Umgangssprache (=Hochdt. genannt) = Ausgleichsprodukt/Bindeglied;
Man begann die geschriebene Sprache ‚hochdt.‘ zu nennen, ab Zeitpkt., an dem sozial durch Spr. differenziert wurde; (alte Verwendung: oberdt./Süden = Oberdtl.)
~ 1800 drei Sprachschichten: Dialekt – Umgangssprache - Standardsprache

‚Matthias Höfer‘ (Benediktinermönch+Sprachforsch.; veröffentlichte Sprachlehre):

1. städterisch oder herrisch
2. markisch, wie es unter d. gemeinen Bürgern in den Marktflecken üblich ist
3. bäurisch

‚Joh. Andreas Schmeller‘: Anfang 19.Jh. ‚Bair.-dt. Wörterbuch‘ (auch 3teilung)

Übergangszeit 18.-19.Jh.:

Bsp.: Gustostückchen der SprachGS - Briefwechsel 18.Jh. (schrieb jeden Tag mind. einen Brief; Stil: vulgär u. regional) ≠ österreichisch, = Salzb.-bair.

Noch in den ersten Jahrzehnten des 19.Jh. sprachen alle Dialekt (auch höchste Schichten in Ö.)

Bsp.: österr. Kaiser Franz I. sprach mit bair. Offizieren im Wr. Dialekt (‚Barn‘ = Baiern) → belegt durch Schmeller;

Mitte 19.Jh.: hohe Kreise sprechen hochdt. (Kaiser Franz Joseph I.)

Vorbild hochdt.: Prag/Laibach (Mythos! = kein reines dt.)

Wr. Stadtdialekt = gr. Bedeutung für weitere Sprachentwicklung (Wien: Habsb. Sitz + Kulturmittelpkt.) → Beleglage gut (Kanzleien...)

‚Wr. Stadt- u. Schreibsprache‘ weicht zunehmend von Dialekten des Umlandes ab (=niederdt. Dialekt)

Charakteristikum: im Gegensatz zum gr.bair. Raum

- mhd ‚ei‘ zB broat, hoß → - Wiener ‚a‘ (helles ‚a‘) zB brat, haß

soziologisch: Wr. Sprache ‚besser‘ = mehr Prestige!

Warum war das helle ‚a‘ zu erst in Wien? Woher kam es?

≠ von Habsburgern (Westen)

= evtl. Babenberger (Franken)

Früh Fehlschreibungen: Wr. ‚mäme‘ (helles a)/mhd. ‚muome‘ = Muhme (Kinderfrau, Tante)

Mhd ‚ei‘ + ‚uo‘ → Wr. ‚ä‘ (hellem a)

Weiters: ‚fläsch‘ (Fleisch) = eines der wenigen Wörter in denen altes ‚ei‘ zu heutigem ‚ei‘ wurde; Grund: Kirchenwort;

5. Entwicklung der oberdt. Schreibsprache (16.- Mitte 18.Jh.)

5.1. Ausgangssituation am Anfang des 16.Jh.

2 schreibsoziologische Schichten:

- bairisch-dialektale Schreibform (mit basisdialektalen Eigenschaften)
 - bairisch-neutrale Schreibform (mied solche zB Wr. Stadtkanzlei)
- ~ gebrauch variierte in Klöstern sowie Kanzleien;

Berühmt: Hofkanzlei Kaiser Maximilians I. (ab 1500) → bairisch-neutral → große Außenwirkung!

Beginn 16.Jh.: Buchdruck gewann an Bedeutung (in Ö+B mit Verzögerung, weil am Rande des Sprachgebietes gelegen) → Ziel: Einheitswerdung der dt. Sprache, aber erstmals: Verstärkung der Regionalität (weil alles gedruckt wurde was man gerade hatte: Massendruck)

In Wien ab 15.Jh (1482) → Leute, die Buchdruck betrieben kamen nicht aus Wien:

1. Johannes Winterburger (aus Rheinland)
2. Johann Singriener (aus Bayern) → gr. Bedeutung (dt. Buchdruck!)

Wr. Buchdruck = bair.-dialektale Schreibvarietät

In Restösterreich später: Innsbruck, Graz (16.Jh.), Linz (17.Jh.)

Drucker + Autoren immer aus anderem Gebiet → allmählich Ausgleichsvorgänge!

Charakteristische Eigenschaften:

Vokalismus:

- u/ü, o/ö Wechsel zB summer (Sommer), künig (König)
- Trennung ei/ai

Vermieden – Regionalismen:

zB ‚peß‘ → eher: pöß; ‚durich‘ → durch, ‚Milich‘ → Milch

Konsonantismus:

zB perg (Berg), dencken (≠ so ausgesprochen; nur alte Schreibtradition), schlaffen/helffen (widerspiegelt Sprachgebrauch)

e-Apokope: taucht in geschriebener Sprache noch auf;

5.2. Auswirkungen von Reformation und Gegenreformation

= harter Kampf für Österreich;

Folge: sprachl. Auseinandersetzung mit dem omd. (sächsisch) der Protestanten (Martin Luther) → bodenständigen druckersprachl. Anfänge durcheinandergebracht;

Schnell große Teile in Österr. evangelisch; (Adel, Bürger, Bauern = alle)

1528 Druck prot. Bücher verboten (zu Zeit, also schon 80% d. Bevölkerung prot. war)

1551 Jesuiten berufen für Gegenreformation;

Anfang 17.Jh.: Steiermark, Kärnten, NÖ/OÖ wieder halbwegs katholisch;

Zwangskatholisierung noch bis Mitte 17.Jh.

Kryptoprottestantismus (blieben immer evangel.) zB in Salzkammergut, Obersteiermark, Mittel- u. Oberkärnten;

Je nach Land wurde es etw. anders geregelt zB Salzburg hat Evangelische in Wellen vertrieben zB gr. Aussiedelung 1731 aus Pongau; letzte: 1837 aus Zillertal...

5.2.1. Schriftsprachliche Veränderungen im 2. Viertel des 16.Jh.

Protestantische Schriften wurden nachgedruckt (~1520):
omd Schreibform erst beibehalten, später angepasst - bair. Schreibgewohnheiten eingeflossen → allg. aber Rückgang bair.-obd. Schreibgewohnheiten;
Reihenfolge: Aufgabe bair.-dialektale Schreibspr. zu Gunsten der bair.-neutralen Schreibsprache → dann erst omd.

zB Aufgabe von: ph → pf; neu: Bezeichnung der Umlaute; vermehrt anlautendes ‚th‘...

~ um 1530 fassten protest.-omd Einflüsse Fuß; (aber bis 1560 noch heimische bair. Schreibform dominierend)
zB.: Rückgang von ‚ai‘ für ‚ei‘;

5.2.2. Schriftsprachliche Veränderungen in der 2. Hälfte des 16.Jh.

= Tendenzen zum omd. setzten sich fort (Wien: Vorreiterrolle)

- u/ü + o/ö Wechsel zB Sonne statt Sunne, Sonntag statt Sunntag (mündl.: u gehalten)
- befelhen → befehlen (Dehnungs-h)
- Aufgabe Doppel-ff Schreibung
- Großschreibung Substantive
- langsame Aufgabe e-Apokope zB Gnade, Würde...(auslautendes ‚e‘)
oft Hyperkorrekturen (immer, wenn fremde Dinge auftauchen, übernommen werden)
zB er gabe, er sahe...

Die Leute haben gemerkt, dass sich sprachl. Etwas tat → gedrucktes u. gesprochenes waren plötzlich 2 Paar Schuh;

Aktuelles Bsp.: die Butter = hat sich etabliert, obwohl grammatik. falsch; der Butter wäre richtig;

5.3. Die soziokulturellen Entwickl. im wiederhergestellten Katholizismus des 17.Jh.

= Rekatholisierung wieder eingetreten (großflächig)

Gr. Kämpfe: 30jähriger Krieg (zB kein Papier – kaum Drucke; Jesuiten zensieren...)

Jh.-Mitte: Zeitalter ‚Barock‘: Pracht, Überfluss (Gegensatz zum protest. Nüchternheit) auch: Aufschwung einheim. Drucker + Richtung omd. Schreibspr.
→ Barock um Ende 18.Jh. von Kaiser Joseph II beendet;

5.3.1. Schriftsprachliche Veränderungen im 17.Jh.

= stärkere Anlehnung an dialektale Eigenschaften d. gespr. Spr. → Grund: stirkte Ablehnung des Protestantismus;

Gleichsetzung bair-obd. mit ‚katholischer‘ Schriftsprache & omd. mit ‚protestantischer‘ Schriftspr.

5.3.2. Der Stand der obd. Schriftsprache in der 1. Hälfte des 18.Jh.

= Stabilisierung relig. Verhältnisse u. Wiederaufnahme geistig-kultureller Beziehungen nach Mitteldtl. → erneut Anpassung an omd. (bair.-obd. Eigenheiten gingen stark zurück)

zB auch Verkomplizierungen: ich nehme, ich gebe (statt: ich nimm, ich gib) = sprach viel dagegen (Traditionen, Sprache, histor.) ~ warum kompliziert, wenn es auch einfach geht?

= omd. Form in südl. Druckersprache aufgenommen unter soziolinguistischem Druck (besser, richter, angesehener)

1730: Diskussion um Reform in der Schriftsprache;

Schriftspachl. Eigenheiten (letzter Zustand einheim. geschrieb. Sprache):

- Brucke, drucken statt Umlaut ‚ü‘
- Doppelfrikative zB helffen, schlaffen...
- Ck-Schreibung nach Konsonant im In- u. Auslaut zB dencken, mercken...
- mb zB ‚umb(e)‘, nãmblich → verselbstständigt (Ausdehnung)
- -nus statt -nis zB Gleichnus
- o-Form zB dero, dhaero...(Vgl.: Kanzleisprachen)

fnhd im bair.-osterr. Raum lief erst im 18.Jh. aus (länger zu veranschlagen als in allg. SprachGS) → Eigenheiten hielten sich lange;

seit 1720 kein Zweifel mehr an Annahme neuer Schriftsprache (Ö. als Zentrum d. Ausbreitung)

treibende Kräfte:

‚Johann Christoph **Gottsched**‘ (er selbst bekundet seine ‚Größe‘)

1729 ‚Versuch einer kritische Dichtkunst‘ (Werk)

Ziele:

- Sprachgeltung d. Dt. + Durchsetzung als nationale Spr. in allen Lebensbereichen (≠ Fremdsprachen, Fremdwörter)
- Schaffung normierten, verbindlichen Schriftsprache (hdt.) → Orientierung am Gebrauch d. besten Schriftsteller; (omd. Form: Norden)
- Beseitigung landschaftl. Unterschiede im Gebrauch d. Schriftspr. [bis heute nicht gelungen; Variationen vorhanden]
- Entwicklung deutl., klarer u. verständl. Spr. (übersichtl. Einfacher Satzbau + schlichtem Stil)

Die süddt. Seite brachte auch Grammatiken hervor, aber ab spätem 18.Jh. waren sie keine Konkurrenz mehr zu Gottsched. Bsp.:

‚**Antesperg**‘: ‚Kaiserlich deutsche Sprachtabelle...‘ (Wien) → Erfolg im Raume Wien; war kompensatorisch ausgerichtet (meißnerisches –omd.- einbezogen) → trat aber schnell in Hintergrund;

Durchsetzung Gottscheds auch a.G. polit. Umstände:

Kaiserin Maria Theresia fortschrittlich (Aufklärung!) → wollte ihn für kaiserl. Sprachakademie (1746 thesianische Ak.) gewinnen; Volk war zwar dagegen, G. war Protestant; er lehnt sowieso ab; dann ‚Justi‘;

Uni Wien: Professur für dt. Sprache eingerichtet (zur Vermittlung d. neuen Hochspr.)

→ ‚Popowitsch‘ (Untersteierer, Slowene): setzte s. sehr für dt. Spr. ein!

War aber Gegner Gottscheds → somit mit seinen Abhandlungen erfolglos;

Grundlagenwerk: Gottscheds Grammatik

Vermittler: Franz Josef Bob (Schwabe, Vorderösterr.) ging 1771 nach Freiburg im Breisgau (Vorderösterr.) u. setzte dort neue hdt. Spr. durch;

Wiener Verleger ‚Trattner‘ sorgte für Nachdruck u. Vertrieb begehrter literar. Werke;

Maria Theresia hat 1773 Auflösung d. Jesuitenordens genutzt → mehr Freiheit f. Reform (Schulreform!) → ganz omd. eingestellt (gab keine verbindl. Gespr. Spr. → sie dachte also pragmatisch) → ‚Meißnersches‘ durchgesetzt f. ganzes Reich.

Um Schulreform durchzusetzen: holte ‚**Felbiger**‘ (Schlesien) → allg. Schulordnung entworfen & neuer dt. Unterricht:

- Schreiblehre ABC
 - Rechtschreibung
 - Grammatik
 - Stillehre
- Einteilung/Ordnung war nicht immer da → wurde von oben her geregelt!

Viele Schriftsteller schrieben ‚Sprachratgeber‘ (für alle; nicht akademisch) = ‚**Briefsteller**‘ genannt; → berühmtester mit 19 Auflagen über 47 Jahre hin:

- Franz Xaver Samuel Riedel: ‚Der Wienerische Sekretär auf alltägliche Fälle‘ (Wr. Verlag ‚Gerold‘)

Vgl.: Bayern: Heinrich Braun, bayr. Akademie d. Wissenschaften; Salzburg: Josef Wismayr (1796) ‚Neue Grundsätze der neuen Sprache‘

Ausrichtung nach omd.-obersächs. Spr. → Diskussionen ausgelöst v.a. i.d. gespr. Sprache zB Dativ – Akkusativ zusammengefallen (man weiß wie es schriftl. Richtig gehört, aber ausgesprochen wird es anders)

1769 oberö. Pfarrer ‚Maurus Lindemayer‘ (zB Theaterstücke) empfahl: im Schreiben den Sachsen folgen, aber im Sprechen Österreicher bleiben;

Diskussionen bis heute, Problem nie gelöst: ‚**Provinzialwörter**‘ = in versch. Provinzen/Regionen verwendete Wörter; 20Jh.: Etablierung v. regionalen Begriffen (v.a. amtlicher Bereich) zB Berufsbezeichnungen (Rauchfangkehrer, Kaminkehrer, Schornsteinfeger...) = auf hochsprachl. Ebene;

19. Jh.

= omd. Schriftsprache etabliert (≠ im Gesprochenen, auch nicht Herrscher)

Gottsched's Nachfolger: ‚**Adelung** Johann Christoph‘ (1732-1806):

5 Bände ‚Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdt. Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen‘

Im Norden gab es keine Kritik gegenüber Hochsprache.

Adelung nur synchron vorgegangen; hat hierarchisiert dh Wörter verglichen u. meißnersches vorgezogen zB Januar dem Jänner (er ist größtenteils verantwortl. Für Durchsetzung heute existierender Wörter)

- beauftragt für Schulen Preußens 1781 ‚dt. Sprachlehre‘ vorzulegen; Folgewerk: ‚Umständliches Lehrgebäude...‘ (versch. Sprachgebräuche darstellend) zB e-Apokope (Dativ-e)
- 1788 Vollständige Anweisung zur dt. Orthographie (Rechtschreib.)
- 1795-1801 Wörterbuch (grammat.-krit.) → mehrfach nachgedruckt, bis 1870 starke Verwendung in Österr.

Regelungen eingetreten, die später (Ende 19.Jh.) wieder zurückgenommen wurden → heute lässt man es sich selber regeln, Bsp.:

- mdt. nach Hause/ zu Hause statt obdt. Heim/daheim
- Böttcher statt Binder
- Sonnabend statt Samstag (Heute: Sonnabend fast verschwunden)
- Kleidermacher statt Schneider

Versuch Normierung d. Aussprache: ‚Sprich wie du schreibst‘ → Adeling hat genaue Ausspracheregeln formuliert zB.:

- e-Aussprache: e kann unterschiedl. ausgespr. werden (offen /□/ u. geschlossen /e:/)
- a-Aussprache: versch. A-Werte vorhanden (zB Westen: heller; Fremdwörter: hell) um 1800 in Ö. aufgegeben: a nur noch lateinisch auszusprechen zB Wagen, Sand..
- Umlaute zu runden:
 - * u + Punkte = ü (vorher: i gesagt)
 - * o + Punkte = ö (vorher: e gesagt)
 - * a + Punkte = ä (vorher: oe gesprochen – bis Mitte 20.Jh! → relativ junge Sache, dass ä als ganz offener e-Laut ausgesprochen wird)
- Auslautendes ‚-ig‘ statt dialektalem –ich
- Eig. für anlautendes ‚st/sp‘ [□t u. □p], aber oft (wie für gr.-lat. Wörter) [st/sp] als Leseausspr. verwendet;

Normierung hatte das Ziel versch. Varianten auszuschalten → nicht nach Logik für eine Wortart entschieden → alles nur Regelung!

Allgem. Wertung: ‚Dialekt‘ = verderbtes, fehlerhaftes hochdt. (Pöbel)

Andere Seite: Förderer der Dialekte zB ‚**Idiotismen**‘ (=Sammlungen v. Eigentümlichkeiten) zB Schweizer Idiotikon; Bsp. aus Österreich:

- 1815 ‚Etymologisches Wörterbuch der in Oberdtl. vorzügl. aber in Österreich üblichen Mundart‘ von Matthias Höfer (Benediktinerpater in Kremsmünster)
- 3-teilige Serie ‚Briefe eines Eipeldauers an...‘ vom Wr. Journalisten Joseph Richter;
- Wr. Volkskomödie: ‚Stranitzky + ‚Ferdinand Raimund‘ + ‚Johann Nestroy‘ (hochdt. auf Wr. Art verwendet)
- Neue Wertschätzung d. Dialekts i.d. Wissenschaft (Teil d. Romantik; neue Germaistik):
 - Jacob Grimm: Aufruf zur Sammlung volkstüml. Erzähl- u. Liedgutes;
 - Tschischka: Sammlung niedrö. Volkslieder u Volksmärchen;
 - Ignaz Franz Castelli: Sammlung Idiotismen

‚**Purismus**‘ (nationalistisch): Versuch Sprache rein zu halten (dt. Wörter für fremde einführen v.a. Entlehnungen aus ital./franz.) Bsp.:

ital.: ‚Mezzanin‘ = Halbstock, ‚Parte‘ = Todesanzeige

franz. (Adelssprache): ‚Faschiertes‘ = Hackfleisch, ‚Fiaker‘ = Mietkutsche, ‚Trafik‘, ‚retour‘, ‚Korrespondenzkarte‘ = Postkarte...

slow. (≠ wirklicher Lehnwortgeber a.G. des Herrschaftsgefälles)

zB.: Kren, Jause, ‚pomali‘ – langsam, Kolatsche/Powidl/Buchtel...

1804: Kaiser Franz II. = zum Kaiser v. Ö. ernannt (Kaiserreich Ö.)

1806: Ende hl. Röm. Reich; dt. Bund funktioniert nicht; vornationalistische Zeit;

1866: Entscheidung zw. Preußen u. Österreich (dt.-dt. Krieg); Preußen gewonnen u. neues Reich gegründet ohne Österr.

1870: Begriff ‚österr. Hochdt.‘ aufgekommen (gab es vorher nicht) → Suche eig. Identität; nun da nicht mehr Zentrum des Reiches)

Mythos ‚Prager‘ o. ‚Laibacher‘ Dt. aufgekommen; Preußen: Legende von Hannover = alle nie reines hochdt. gesprochen;

Ö: Lehrer aus nördl. Gebieten geholt (Annahme: mdt. Dialekt → besseres hdt.)

- 1871 ff: polit Aufstieg Preußens → norddt. (nicht niederdt.) ~ nördl. hdt. Variante wurde Normaussprache zB Behauchung ,t' u. ,p' (obwohl das hier keiner so ausspricht dialektal) = diktatorische Zeit!
- 1875: ,Hermann Lewi': Versuch Darstellung hervorstechender Fehler u. fehlerhafter Eigentümlichkeiten (Fehler sollen weg kommen)
- 1876: 1. orthograph. Konferenz (Berlin) = Schaffung einheitl. Dt. Orthographie (Ö ≠ eingeladen); Zustände: Wörter wurden hierarchisiert; Rechtschreibung wurde Gesetz (≠ überall so: England)
- 1900: alles entschieden;

t